

Boletus	Jahrg. 6	Heft 3	1982	Seiten 57 bis 60
---------	----------	--------	------	------------------

FRIEDER GROGER

## Zu einigen bemerkenswerten Pilzfunden aus der Altmark

Bei Kartierungsarbeiten in der DDR stellte es sich heraus, daß über die Pilzflora der Altmark (NW-Teil des Bezirkes Magdeburg) nur wenig bekannt ist. Einige Pilzkenner aus der DDR hielten sich daher vom 17. bis 21. Oktober 1981 in der Nähe von Salzwedel auf, um Angaben für die Pilzkartierung zu sammeln. Im folgenden soll zunächst über einige bemerkenswerte Funde berichtet werden (Belege in JE).

### 1. *Clitocybe barbularum* (ROMAGN.) ORTON

MTB 3132/1, Schulenburger Forst NE Bombeck (7 km W Salzwedel): Breite Schneise im *Deschampsia*-Kiefernforst, unweit des Weges im schütterten Bestand feublättriger Gräser, 18. 10. 1981, leg. GROGER. — 1 km W Brewitz (4 km S Salzwedel), im Kiefernforst, 19. 10. 1981, leg. BENKERT und HUTH.

Ein kleiner, nabelingsartiger Pilz, der nicht schwer zu erkennen ist. Besonders auffallend sind die matte, beinahe wie bereifte Hutoberfläche und das elastische Fleisch. Wenn man den Hut in tangentialer Richtung dehnt, zerreißt er erst nach längerer Dehnung. Es ist aber keine Klebhaut vorhanden bei *Crepidotus mollis* oder *Psilocybe inquilina*. Wenn man jedoch beim Zerreißen des Hutes die betreffende Stelle mit einer Lupe beobachtet, sieht man (in der oberen Tramaschicht?) zähe „Fäden“, die für kurze Zeit den beginnenden Hutriß überspannen. Charakteristisch ist auch der Mehlgeruch des frischen Pilzes.

Kurzbeschreibung: Hut 15—27 mm breit, flachgewölbt — niedergedrückt, auch ziemlich tief genabelt, feucht dunkel graubraun, sepia, sepiagrau, trocken schmutzig grau, matt, wie bereift, manchmal konzentrisch gezont oder fast konzentrisch runzelig (ähnlich wie bei *Clitocybe rivulosa*). Stiel kürzer als der Hutm Durchmesser, 15—25/1,5—4 mm, fast gleichdick oder unten minimal dicker, von oben bis unten gleichmäßig dunkel, oben kaum bereift. Lamellen leicht herablaufend, mäßig gedrängt, nicht hauchig, aber ziemlich breit, bis 4,5 mm bei 0,5—1 mm Hutfleischdicke, fast rosabräunlich. Hutfleisch ein wenig gelatinös. Geruch frisch deutlich mehlig, später vergehend. Sporen glatt (völlig?), eiförmig, kernförmig, farblos, nicht amyloid, 6—7,2 (7,7)/3,2—4,2  $\mu$ m.

*Clitocybe barbularum* wurde erst 1952 von ROMAGNESI als *Omphalia* b. beschrieben. KÜHNER/ROMAGNESI (1953) nennen sie ziemlich verbreitet an ihren Fundorten. Als solche werden moosreiche Stellen (*Barbula*!) auf Dünen im Spätherbst (Winter) bezeichnet. *Cl. barbularum* ist von Dünen der französischen Küste, von Großbritannien, Belgien und Holland bekannt. WINTERHOFF fand sie bei seinen Untersuchungen auf Sanddünen der nördlichen Oberrheinebene in zahlreichen Aufnahmeflächen und bezeichnet sie für solche als „hochstet“. Unsere Funde sollten anregen, auch bei uns auf Binnendünen und in sandigen Kiefernforsten nach dem relativ leicht kenntlichen Pilz zu suchen.

## 2. *Cystoderma longisporum* (KUHN.) HEINEM. et THOEN

MTB 3132/1, Schulenburger Forst NE Bombeck (7 km W Salzwedel): sehr häufig im Kiefernforst, insbesondere in jüngeren Beständen. 18. 10. 1981, leg. D. BENKERT, F. GRÖGER, M. HILLE, M. HUTH, R. RAUSCHERT und H.-J. WARNSTEDT. Im betreffenden Gebiet viel häufiger als *Cystoderma amianthinum*, von dem nur 2 Kollektionen zum Vergleich zur Verfügung standen. — 19. 10. 1981, NSG Ferchauer Forst (MTB 3232/2), leg. wie oben.

Der Amiant-Körnchenschirmling gilt als gut bekannte, weit verbreitete Art. Nach unseren Beobachtungen in der nördlichen Altmark und meinen persönlichen Beobachtungen in Thüringen ist *Cystoderma longisporum* jedoch mindestens ebenso häufig, vielleicht sogar wesentlich häufiger als *Cystoderma amianthinum*. Obwohl *C. longisporum* von KÜHNER schon 1938 als Varietät vom Amiant-Körnchenschirmling abgegrenzt wurde, ist über die Verbreitung dieser Art in der DDR bis heute nur wenig bekannt.

Für die Unterscheidung beider Arten im Gelände ist die Beachtung des Geruchs am wichtigsten. *C. longisporum* riecht meist gar nicht und wenn, dann sehr schwach (weder unangenehm noch mehlig). Für *C. amianthinum* wird in der Literatur ein sehr schwacher Schimmel- (HEINEMANN und THOEN) oder unangenehm-modriger Geruch angegeben (MOSER 1978). Er ist äußerlich am Fruchtkörper manchmal kaum feststellbar (und könnte auch vom moderigen Substrat stammen!). Zerschneidet man jedoch frische Fruchtkörper, ist stets ein deutlicher, wesentlich stärkerer **Mehlgeruch** feststellbar, was in der mir zugänglichen Literatur nicht erwähnt wird. Bereits dadurch lassen sich m. E. beide Arten hinreichend abgrenzen.

Bei *C. longisporum* fällt noch auf, daß die Lamellen bald schmutzig ocker getönt sind, zumindest in der Tiefe. Im Schnitt erscheinen sie dann am Grunde fast braunocker, sind aber an der Schneide wesentlich heller. Bei *C. amianthinum* bleiben die Lamellen blasser, fast weißlich. Die Unterschiede sind auch an gut getrockneten Exsikkaten deutlich. Bei *C. longisporum* fand ich die Lamellen in der Regel auch deutlich bauchig vorgewölbt und um den Stiel herum stark abgerundet. Sie stehen auch entfernter als bei *C. amianthinum* (33—46 durchgehende Lamellen gegenüber 45—52 bei *C. amianthinum*).

Habituelle und farbliche Merkmale variieren scheinbar beträchtlich, sind auch stark vom Standort abhängig (in hohem Moos, auf kahlem Nadelboden...). Im Durchschnitt sind Exemplare von *C. longisporum* aber kurzstieliger, gedrungener und kleiner (z. B. 15—25 mm Hutdurchmesser gegenüber 22—38 bei *C. amianthinum*). *C. longisporum* erscheint oft wesentlich gröber körnig an Hut und Stiel. Manchmal sind die dunkelbraunen Körnchen deutlich mit bloßem Auge auf dem helleren Hutuntergrund zu sehen. *C. amianthinum* erscheint eher feinhelig oder sehr feinkörnig. Ein hellerer Untergrund ist nicht sichtbar. Auch tendiert die Hutfarbe hier stärker nach Gelbocker.

Eine ganz gute Vorstellung von beiden Arten können die Fotos bei DÄHNCKE (1979) vermitteln. Auf S. 320 findet man oben 2 Farbfotos von *C. amianthinum*, unten rechts (f. m. montana) eines von *C. longisporum*.

Bei der mikroskopischen Untersuchung sollte man die Sphaerocysten auf dem Hut bevorzugen. Sie geben deutlichere Unterschiede als die Sporen ab: größtenteils dickwandig und kräftig gefärbt bei *C. longisporum*, viel dünnwandiger (leicht kollabierend!) und viel weniger gefärbt, in den meisten Fällen fast farblos bei *C. amianthinum*. Der Unterschied wird beim Vergleich der beiden Arten besonders augenfällig.

Bei Sporenmessungen sollte man sich nicht täuschen lassen. So unterschiedlich wie von MOSER (1978) angegeben (4—6  $\mu\text{m}$  bei *C. amianthinum*, 6 bis 8,5  $\mu\text{m}$  bei *C. longisporum*) sind die Sporen keinesfalls. Die Maße überlagern sich deutlich (vgl. die Angaben bei MICHAEL, HENNIG, KREISEL 1977) und brauchbare Unterschiede lassen sich nur bei Reihenummessungen herausfinden. Charakteristisch ist jedoch der von HEINEMANN und THOEN (1973) festgestellte Unterschied in der Sporenform: Bei *C. amianthinum* sind sie ziemlich regelmäßig elliptisch, manchmal ziemlich kurz, aber auch recht lang, manchmal etwas eiförmig, aber am unteren Ende immer breit gerundet. *C. longisporum* dagegen hat Sporen, die mit einer leichten, aber deutlichen Eindellung unterhalb des Stielchens versehen sind, wodurch sie eine fast schiffchenförmige Form erhalten.

### 3. *Hebeloma cylindrosporum* ROMAGN.

MTB 3132/1, Schulenburger Forst NE Bombeck (7 km W Salzwedel); 2 Kollektionen im sandigen Kiefernforst, 18. 10. 1981, leg. GRÖGER und HUTH.

Fälblinge sind schwer bestimmbar. Umso erfreuter ist man, wenn man Arten findet, die sich durch ganz besonders charakteristische Merkmale auszeichnen. Schon am 25. 10. 1980 übergab mir G. HIRSCH anlässlich einer Exkursion in Kiefernwäldern SW von Wittichenau eine *Hebeloma*-Kollektion mit auffallend kleinen, schmalen Sporen, die ich nicht bestimmen konnte und die ich vorläufig als eventuell zu *H. cylindrosporum* oder zu *H. spoliatum* gehörig ablegte. Im Herbst 1981 begegnete mir diese Art nun an ähnlichen Fundorten in der Altmark wieder. Bereits am Fundort untersuchte ich die (leider nicht mehr ganz jungen Fruchtkörper) nach einem eventuell vorhandenen Velum, konnte aber keines entdecken. Damit blieb die Art wieder ungeklärt, denn *Hebeloma cylindrosporum*, das solche kleinen schmalen Sporen besitzt, gehört nach MOSER (1978) zu den beschleierten Arten.

Zu Hause klärte sich die Angelegenheit jedoch recht bald auf. 1975 berichtete M. BON nämlich über eine wurzelnde Form von *H. cylindrosporum*, die kein Velum besitzt. In seinen Bemerkungen zu diesem Fund verweist er darauf, daß auch BRUCHET und BECKER *H. longisporum* für eine unbeschleierte Art halten. ROMAGNESI, der Autor der Art, hatte das in einer wenig beachteten kleinen Notiz 1971 auch schon festgestellt.

*Hebeloma cylindrosporum* gehört also in die Sektion *Denudata* und wird damit leichter bestimmbar. Es wäre merkwürdig, wenn die aus sandigen Kiefernwäldern in Frankreich beschriebene Art in den ausgedehnten Kiefernwaldgebieten der DDR nicht öfter nachgewiesen werden könnte. Aus der BRD wurde sie schon 1976 von SCHWOBEL (in BRESINSKY und HAAS) angegeben.

Unsere Notizen (makroskopisch nach den Funden aus der Lausitz und der Altmark kombiniert, mikroskopisch nach den Altmark-Funden): Hut 1,8—4,8 cm, Rand jung deutlich eingekrempelt, aber nicht beschleiert, bald flach gewölbt, deutlich klebrig (sogar nach angetrocknet), kahl, trocken meist stark glänzend, ziemlich kräftig gefärbt, Mitte dunkelbraun, fast schwarzbraun, nach dem Rande zu heller (ockerbraun). Stiel ziemlich schlank, 33—47/2,5—3,5 mm (bei einem Hutdurchmesser von 1,8—3,3 cm), unten leicht verdickt und abgerundet oder schwach spindelig-wurzelnd (die Exemplare aus der Lausitz sogar bis zu 3 cm tief), von oben bis über die Hälfte feinhellig, unten faserig und dunkler gefärbt. Ohne Velum. Lamellen ziemlich gedrängt (L 47—63), wenig untermischt (l 1—3), an der Schneide zunächst weißflockig, später gleichfarbig und dunkelbraun (nicht tränend gesehen). Fleisch hygrophan-bräunlich, im Stiel unten braun. Geruch gar nicht rettichartig, eher süßlich-aromatisch, aber schwach. Geschmack bitter bis bitterlich. Basidien 4-sporig, relativ schmal,  $\times 6$  bzw.  $\times 6,2 \mu\text{m}$ . Sterigmen 1,6—2  $\mu\text{m}$  lang. Sporen auffallend parallel an

der Basidie angeordnet, klein, schmal und sehr wenig skulpturiert, fast zylindrisch (am oberen Ende sehr wenig verschmälert), gelbbraun, 8—10.3/(3,7) 4—4,6  $\mu\text{m}$  (maximal 10,5/4,6  $\mu\text{m}$ !). Die Zystiden wurden nicht gründlich untersucht. Sie scheinen relativ kurz zu sein, ragten nur bis etwa 15  $\mu\text{m}$  (maximal 20  $\mu\text{m}$ ) über die Lamellenschneide hinaus und sind an der Spitze fädig bis schwach keulig und recht schmal, x 3,8—5,2—6  $\mu\text{m}$  wurden gemessen. Im unteren Teil sind die Zystiden etwas bauchig angeschwollen (schlecht sichtbar bzw. gequetscht gewesen).

#### Literatur

- BON, M. (1975): Agaricales de la côte atlantique française. Doc. Mycol. **5** (17) 1—40.
- BRESINSKY, A. und H. HAAS (1976): Übersicht der in der Bundesrepublik Deutschland beobachteten Blätter- und Röhrenpilze. Beihefte zur Zschr. f. Pilzkunde, Nr. 1.
- DÄHNCKE, R. M. und S. M. DÄHNCKE (1979): 700 Pilze in Farbfotos. Stuttgart.
- HEINEMANN, P. et D. THOEN (1973): Observations sur le genre *Cystoderma*. Bull. Soc. Myc. France **89** (1): 5—34.
- KÜHNER, R. et H. ROMAGNESI (1953): Flore analytique des champignons supérieurs. Paris.
- MICHAEL, E., B. HENNIG und H. KREISEL (1977): Handbuch für Pilzfreunde, Band III. Jena.
- MOSER, M. (1978): Die Röhrlinge und Blätterpilze. Band II b/2 der Kleinen Kryptogamenflora. Jena.
- ROMAGNESI, H. (1965): Études sur la genre *Hebeloma*. Bull. Soc. Myc. France **81**: 321—344 und ergänzend dazu ebenda **87**: X (1971).
- WINTERHOFF, W. (1975): Die Pilzvegetation der Dünenrasen bei Sandhausen (nördliche Oberrheinebene). Beitr. naturk. Forsch. Südw.-Dtschl. **34**: 445—462. Karlsruhe.

Anschrift des Verfassers:

FRIEDER GRÖGER, DDR-5801 Warza, Pfarrgasse 5

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Gröger Frieder

Artikel/Article: [Zu einigen bemerkenswerten Pilzfunden aus der Altmark 57-60](#)